

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonntags
Abonnementspreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postcheckkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Arbeit und Kultur.

Arbeit ist der segenspendende Quell der Menschheit. Die Arbeit, ohne das emsige Schaffen der Millionen im weiten Erdenrund, gäbe es keine Kultur, kein Glück, keine Freude. Die Freude am Selbstgeschaffenen hebt die Menschen empor, trägt seine Gedanken in ferne und kühner Hoffnungen. Arbeit ist die beste Freude für den Menschen, sein nie verlagender Wohltäter. Und die moderne Kultur, die Wunderwerke der Technik, die Krönung einer seit Jahrtausenden geleisteten Arbeit. Aber auch das Weltall an sich besteht aus der Summe von mechanischen Leistungen. Kraft und Stoff sind die beiden Elemente, die miteinander verbunden, das Welttrüffel darstellen. Der Physiologe Robert Mayer hat den fundamentalen Grundsatz aufgestellt, daß kein Teilchen der bewegenden Energie im Weltall verlorengeht, kein Teilchen neu hinzukommt, die Summe der im Universum wirkenden Kräfte bleibt unverändert.

Die Arbeit des Menschen ist ein ununterbrochener Kampf mit der Natur. Menschenkraft und Menschenwerkzeug verbinden sich zu dem Zwecke, eine zweckdienliche Veränderung des von der Natur gelieferten Rohmaterials herbeizuführen. Und aus dieser Veränderung der Stoffe werden die Ergebnisse der Arbeit geformt, die die Wunder der Technik. An den ägyptischen Pyramiden und andern Denkmälern alter Baukunst sehen wir die Menschen die mit primitiven Mitteln die Summe von Arbeit. Wir stehen erschauert vor den beherrschenden Mauern alter Burgen. Wir vernehmen die schallenden Feste zu hören, die in diesem zerfallenen Stein einmal stattgefunden haben. Aber nichts ist so sehr, als der Gedanke von der Arbeit, die geleistet werden mußte, um diese Burgen auf steilen Höhen zu erbauen.

Die Arbeit ist die Arbeit leichter als früher. Dennoch haben die Menschen zumeist die Freude an ihr verloren. Sie sehen die Arbeit als eine Bürde, die sie nur widerwillig mit sich schleppen. Nicht immer ist dies so gewesen. Arbeit und Spiel wohnten früher beieinander. Der Mensch war das Verbindungsglied. Mit dem Rhythmus im Gleichmaß der Bewegungen, die vom Gesang und der Spielweise dem „Holz her“ der Zimmerleute, dem Hoppla beim Lastenheben usw. begleitet waren, wurde eine Steigerung der Produktivität erzielt. Karl Marx bezeichnet den Rhythmus als den Pulsschlag der Arbeit. Heute ist die Arbeit zum größten Teil dieser Freude beraubt. Die Arbeit wurde zum Kampf der Sklavenwirtschaft aufkam. Die Geldwirtschaft überwand die Sklaverei. Dafür ermöglichte die Aufspaltung des Arbeitsertrages und die Spezialisierung der Arbeit anderer. Die Maschine kam hinzu, die die Kräfte der Menschen. Mit ihr entstand das kapitalistische Zeitalter, das den Entwicklungsgang der Menschheitsgeschichte in raschen Stößen vorwärts drückte. Das Proletariat wurde geboren; die Arbeiterklasse, die nichts besaß als ihre verkündete Kraft und ihren produktiven Kopf und zur planmäßigen Ausführung der Dienste anderer geboren schien. Doch immer weiter entwickelte sich die Technik. Immer tiefer wurden die Kräfte der Menschheit. Mit dem Fortschritt dieser Kräfte wuchs die Herrschaft über die Natur. Die Elemente, ungebändigt der Schrecken der Natur, wurden in den Dienst gespannt. Die Herrschaft über die Natur vollständig. Der Mensch der Herr der Erde. Aber der Mensch selbst wurde er nicht. Im Gegenteil, immer tiefer er in die Wirrnisse der wirtschaftlichen Verflechtung. Das Geld beherrscht die Welt der Menschen; das Geld, das aufnehmende Arbeit

Der Tagung der Maler-Internationale unsern Gruß!

Am 20. Juni treten in Wien die Vertreter der Zentralverbände der Maler und verwandten Berufe, die dem Internationalen Sekretariat angeschlossen sind, zu ernstlichen Beratungen zusammen. Die Konferenz wird sich mit sehr wichtigen Berufs-, sozialen und Organisationsangelegenheiten beschäftigen und ferner Stellung zu allgemeinen wirtschaftspolitischen Fragen und zu wichtigen sozialen und ökonomischen Vorgängen nehmen. Ist auch der durch den Krieg erzeugte Haß der Völker untereinander nach und nach dem Gedanken der Verständigung vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete gewichen und ist darum der Verlauf des Güteraustausches von Land zu Land bereits vielfach schon wieder in normale Bahnen geleitet, so bleibt dennoch für die weitere internationale Zusammenarbeit aller einer höheren Kultur dienenden Organisationen viel zu tun. Noch leidet die Arbeiterschaft nahezu aller Länder unter den Nachwirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Der große Umstellungsprozess bei der Erzeugung und Verwertung der Güter, die Rationalisierung und Typisierung auf vielen Gebieten vergrößern das Heer der Arbeitslosen, verstärken den Lohndruck und erhöhen die Gesundheits- und Unfallgefahren der beteiligten Arbeiter in immer höherem Maße. Vermehrte Steuerlasten, Wohnungsnot und andere wirtschaftliche und soziale Schäden drohen, die Erfolge unserer Gewerkschaften von Jahrzehnten aufzuheben, wenn wir unsere Kräfte nicht verdoppeln und planmäßiger als bisher entfalten. Von diesen Gesichtspunkten aus wird unsere Konferenz den Stand der Arbeits- und Berufsverhältnisse des Maler- und Lackierergewerbes betrachten und die Methoden und Mittel prüfen müssen, die anzuwenden sind, um auch trotz der Ungunst der Verhältnisse unserer organisatorischen Tätigkeit größtmöglichen Erfolg zu sichern. Auch wir begegnen ernsthaften Versuchen, mit Hilfe technischer Erfindungen und aus weitestgehender Einfachheit umgesetzte Ansprüche an handwerkliches Können, unsern Beruf umzugestalten und damit auch die Existenzverhältnisse der in ihm beschäftigten Gehilfen und Unternehmer. Das fast überall zunehmende Kleinmeistertum, die verstärkte Lehrlingszückerei, die zunehmende Preisanarchie, erhöhte Krankheits- und Unfallziffern, die Zunahme ungelerner Hilfsarbeiter und andere in allen Ländern immer offenkundiger hervortretende Vorgänge mehr zeigen, wie stark die auf uns wirkenden Faktoren sind. Die fast dauernde große Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und die zunehmende Verteuerung der Lebensverhältnisse erhöhen die Mißgunst der herrschenden Zustände und trüben den Blick in eine bessere Zukunft, wenn nicht unsere Organisationen den schlimmsten Gefahren Einhalt gebieten. Soll dies geschehen, so werden schwere Kämpfe in der nächsten Zukunft nicht ausgeschlossen sein. Auf diese aber gilt es, sich vorzubereiten, mit frischem Mut, aber auch mit klarem Blick für die uns durch den Stand der nackten Tatsachen gesteckten Grenzen. Unsere Internationale Konferenz der Zentralverbände der Maler bietet die Möglichkeit, alle uns berührenden Fragen und die zu ihrer praktischen Lösung notwendigen Mittel eingehend zu besprechen. Wir sind überzeugt, daß dies mit der auf unsern bisherigen Konferenzen stets hervorgetretenen Sachlichkeit und Gründlichkeit geschehen wird und wünschen den Beratungen den besten Erfolg.

Den Delegierten unserer Internationalen Konferenz anbieten wir ein freundliches Willkommen in Wien!

darstellt und von denen erarbeitet wurde, die jetzt keine Sklaven sind.

Aber immer noch wachsen die Wunderwerke der Technik. Und namentlich wir sind Zeitgenossen dieser größten aller Revolutionen der Weltgeschichte. Nach den Angaben der Betriebs- und Gewerbezahlungen vom Jahre 1925 gab es in Deutschland eine mechanische Energie von 60 Millionen Pferdestärken. In diesem Ausmaß haben wir bereits hierzulande Naturkräfte in unsere Dienste gestellt. Neben einem deutschen Einwohner arbeitet also eine Pferdestärke oder neben jedem der 20 Millionen Erwerbstätigen in Deutschland sind 3 PS unablässig tätig. Wollte ein Mann eine Pferdestärke leisten, müßte er in einer Sekunde eine Last von 75 kg einen Meter hochheben und diese Leistung dauernd durchhalten. Da auf jeden Erwerbstätigen in Deutschland 3 PS kommen, so wird die Kraft eines solchen durchschnittlich um das 226fache gesteigert. Nur auf dieser gewaltigen Höhe der Energieleistungen kann die moderne Kultur behauptet werden. Die Hervorbringung der mechanischen Energie wird noch weiter fortschreiten und die Herrschaft des Menschen über die Natur noch mehr vervollständigen. Aber schließlich ist es doch immer die Arbeit der Menschen, durch die alle diese Wunderwerke geschaffen werden.

Wie steht es nun mit dem sogenannten Adel der Arbeit? Wie wird sie geachtet inmitten dieser gewaltigen Entwicklung der Technik? Der Rhythmus ist fast völlig verschwunden. Heute spricht man von Fließarbeit und Rationalisierung. Nicht mehr der Arbeiter kann das Zeitmaß der Arbeit bestimmen, sondern eine Maschine diktiert die Schnelligkeit der Bewegungen. Bei Ford arbeiten am Fließbande 35 000 Menschen. Diese große Zahl von Menschen muß in der Geschwindigkeit ihrer Arbeit einem einzigen Mechanismus gehorchen. Der Rhythmus der Arbeit ist verschwunden, ein toter Mechanismus ist an seine Stelle getreten. Der Mensch ist in die Technik eingespannt und zu einem Teil der Maschine geworden. Die ungeheure Ergiebigkeit der menschlichen Arbeit hat es bewirkt, daß eine große Zahl von Menschen ohne Arbeit zu leben vermag. Geht man an sonnigen Tagen in einer Großstadt durch die Straßen, dann merkt man erst, wieviele Menschen von der Arbeit entbunden sind. Die produktiv tätige Menschheit ernährt sie alle. Und weil teilweise ein äppiges Leben auch ohne Arbeit möglich ist, ist die Würde der Arbeit noch weiter gesunken. Jeder Sohn der Bourgeoisie strebt danach, ohne harte körperliche Arbeit, möglichst auf Kosten anderer, leben zu können. Der früher soviel besungene Adel der Arbeit ist also im modernen Zeitalter fast völlig verschwunden. Zwar strebt die Rationalisierung der Wirtschaft ebenfalls danach, den Menschen mehr und mehr von schwerer körperlicher Arbeit zu erlösen, und es ist durchaus möglich, daß die in Deutschland zur Verfügung stehende Energie um weitere 60 Millionen Pferdestärken verstärkt werden kann. Aber keine Garantie besteht, daß diese Vorteile allen Menschen zugute kommen. Das Gegenteil scheint der Fall zu sein.

Die Arbeit als Quelle aller Kultur droht zur Unkultur zu werden. Es ist die große, wahrhaft erhabene Mission, die der Arbeiterbewegung und namentlich den Gewerkschaften obliegt, der Arbeit wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die Arbeit muß wieder in der Kultur und die Kultur in der Arbeit aufgehen. Erst dann wird die Erde mit ihrem riesenhaften Reichtum eine Stätte der Wohlfahrt aller. Schaffen wir mit allen unsern Kräften an dem Werk, das Arbeit und Kultur vereinigt!

Fazit der Weltwirtschaftskonferenz.
Als Resultat ihrer Arbeit hat die Weltwirtschaftskonferenz drei gedruckte Berichte angenommen, in denen alle Resolutionen, Anregungen und prinzipiellen Feststellungen vereinigt sind, die zeigen sollen, was die Weltwirtschaftskonferenz über den kranken Wirtschaftskörper Europas zu sagen und was für Heilmittel sie vorzuschlagen hat.

Daß der Patient falsch behandelt wurde, geht aus den verschiedenen Berichten klar hervor und braucht nicht wiederholt zu werden, da diese Tatsache in den Generaldebatten von den Vertretern der Industrie- und Regierungskreise, die für diese falsche Behandlung verantwortlich sind, allgemein zugegeben wurde. Wenn man diese Diagnosen, die von der Arbeiterschaft schon vor Jahren gestellt wurden und nun feierlich in Protokollen niedergelegt sind, näher betrachtet, so begreift man erst recht die volle Bedeutung der Bemerkungen eines Beobachters eines sozialistischen Blattes, der über die Stimmung auf der Wirtschaftskonferenz unter anderem sagte: „Die Arbeitervertreter sind sehr enttäuscht über die hochnützige Haltung, die die meisten der Wirtschaftsführer, Finanzleute und Industriellen auf der Konferenz ihnen gegenüber an den Tag legten. Vor allem bei der Verteilung der Arbeit haben die Träger des Kapitals die Arbeiterführer deutlich merken lassen, daß sie sie immer noch als Menschen zweiten Ranges betrachten. Man empfand deutlich, daß die Herren immer noch nicht einsehen, daß die Arbeiterklasse über die Art und Weise, wie die herrschenden Klassen ihre Pflicht gegenüber der Menschheit auffassen, ein eigenes Urteil hat und dieses Urteil eine ernste Prüfung verdient.“

In der Tat kann man bei der Lektüre der Tagesberichte der Konferenz deutlich feststellen, daß die Arbeitervertreter nach Möglichkeit umgangen wurden, sowohl im Vorsitz und Vizevorsitz der Kommissionen, als auch bei der Wahl der Referenten, der Zusammenstellung der Redaktionskommissionen usw. In mancher Hinsicht ist es ihnen ergangen wie einem Arzt, der nach langer Behandlung eines Patienten in einem gewissen Stadium der Krankheit von dunkelhaften Spezialisten auf die Seite geschoben wird und dann zusehen muß, wie die großen Herren mit wichtiger Miene Dinge sagen, die er schon im frühesten Stadium der Krankheit feststellte und Rezepte vorschreiben, die er viel deutlicher gefaßt hat.

In den 24 Seiten der Resolutionen und Empfehlungen steht in der Tat nichts, über was sich die Arbeiterführer nicht schon lange klar waren. Ein Unterschied besteht nur insofern, als die Arbeiter ihre Schlüsse allzeit bis zu ihrer letzten Konsequenz gezogen haben, während die Resolutionen der Weltwirtschaftskonferenz bestenfalls Kompromisse sind und auch nichts anderes sein können, da sie von einem Wirtschaftssystem ausgehen, bei dem das Wohl der Allgemeinheit nur soweit berücksichtigt wird, als es im Interesse der Gewinne einzelner Kapitalisten oder der Unternehmerklasse eines Landes unbedingt notwendig ist. Es ist die Kuh, an deren Gesundheit man insofern interessiert ist, als sie eben für die Kapitalisten Milch geben muß.

Weil die Krankheit des europäischen Wirtschaftskörpers wirklich ernsthaft ist, ist die Weltwirtschaftskonferenz zustande gekommen und hat Beschlüsse gefaßt, die eine gewisse Gesundung herbeiführen können. Die Arbeiter vertreten die in den Resolutionen gemachten Vorschläge von allem Anfang an, während die herrschenden Klassen solange zuwarteten, bis ihnen nichts anderes mehr übrig blieb.

Wenn trotzdem im Folgenden auf diese Einsichten hingewiesen und ihre Nützlichkeit zugegeben werden soll, so muß auch gleichzeitig gesagt werden, wie wenig weit sie gehen und wie weit sie gehen müßten, um der Welt wirklich das zu geben, was sie von einer ernsthaften Behandlung der Wirtschaftsfragen der Jetztzeit erwarten darf.

Handel: Die Konferenz sieht ein, daß jede engbrüstige nationale Politik schädlich ist, daß jeder Opfer bringen muß, dann aber, wenn wirkliche Zusammenarbeit besteht, auch weiß, daß sie durch analoge Opfer anderer gerechtfertigt werden. Die Regierungen müssen daher auf eine Wirtschaftspolitik verzichten, die sowohl ihren eigenen als den allgemeinen Interessen schadet. Deshalb: Abschaffung der Export- und Importverbote, Vereinfachung der Zollformalitäten, methodische Zoll-Nomenklatur, Handelsverträge mit langer Dauer, Stabilisierung der Zolltarife, vergleichende Handelsstatistiken, sofortige Maßnahmen zur Herabsetzung oder Abschaffung der Zollschranken, allgemeine Einführung der Meißbegünstigungsklausel und Erleichterung von Handel und Verkehr.

Industrie: Rationalisierung: Einer der Hauptfaktoren der Erhöhung der Leistungen, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Herabsetzung der Herstellungskosten ist die rationelle Organisation der Produktion und Verteilung, die der Allgemeinheit ein höheres Existenzniveau, allen Kategorien der Produzenten eine bessere Entlohnung und den Konsumenten billigere und den allgemeinen Bedürfnissen besser entsprechende Produkte gewährleisten kann. Die Rationalisierung soll mit der nötigen Vorsicht, das heißt so durchgeführt werden, daß sie die berechtigten Interessen der Arbeiter nicht schädigt. Deshalb sollen die Regierungen unter anderem jenen Maßnahmen besondere Aufmerksamkeit schenken, die die beste, gesündeste und würdigste Beschäftigung des Menschen sichern können, unter anderem durch Berufsberatung, Fachschulung, Verteilung von Arbeit und Ruhezeit, Entlohnungsformen, in denen die erhöhte Leistung des Arbeiters zum Ausdruck kommt und Arbeits- und Existenzbedingungen, die die Bildung und Entwicklung der Persönlichkeit des Arbeiters günstig beeinflussen können.

Internationale Kartelle: Die Kartelle sollen keine künstlichen Preiserhöhungen zur Folge haben und eine gerechte Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter an den Tag legen. Sie sollen nicht zum Ziele oder zur Folge haben, die Versorgung eines Landes mit Rohstoffen usw. einzuschränken. **Landwirtschaft:** Erhöhung der Produktion und Gleichberechtigung mit der Industrie, um allen, die mit Landwirtschaft beschäftigt sind, eine normale Entschädigung für ihre Arbeit und ihr Kapital zu gewährleisten. Förderung der Genossenschaften und der Zusammenarbeit der Produktiv-, Verkaufs-, Konsum- und Kreditgenossenschaften, national und international. Die Sozialgesetze, die das Wohlergehen und die Sicherheit der Arbeiter gewährleisten, sollen den Industrie- und Landwirtschaftern zugutekommen.

Dies sind einige der wichtigsten, speziell die Arbeiter interessierenden „Anregungen“ und „Empfehlungen“, die die Delegierten, mit nach Hause nahmen und die für niemanden bindend sind, da die Delegierten in ihrer Eigenschaft als Sachverständige an der Konferenz teilnahmen und diese hauptsächlich beratenden Charakter hatte. Es steht in diesen Beschlüssen nichts von einer tatsächlich durchzuführenden vernünftigen Verteilung der Rohstoffe, die die Voraussetzung jeglicher wirtschaftlichen Zusammenarbeit und einer gesunden Produktionspolitik ist, nichts über eine Verteilung des gesellschaftlichen Gesamtproduktes, die die Lebenshaltung der arbeitenden Massen in Stadt und Land durch steigende Löhne und Gehälter und durch den Ausbau der sozialpolitischen Einrichtungen hebt, nichts über den praktischen Abbau der Hemmungen des internationalen Handels, nichts über die Angleichung der Sozial- und Arbeitsbedingungen in allen Ländern, nichts über die effektive internationale Kontrolle der internationalen monopolistischen Zusammenhänge der Unternehmungen zum Schutze der Arbeiter und Verbraucher, nichts Bestimmtes über internationale Konventionen, betreffend die Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und den Abschluß von Zollunionen, nichts über eine vernünftige zwischenstaatliche Wirtschaftsordnung, nichts über die Internationalisierung und Vereinheitlichung der Sozialgesetzgebung und nichts über die Schaffung von nationalen und internationalen Wanderungsämtern.

Natürlich gab sich niemand der Illusion hin, daß auch nur ein Teil der obigen Forderungen der Arbeiter erfüllt würden, und es läge auch so kein Grund zur Klage vor, wenn die in den 24 Seiten erwähnten ersten Schritte wirklich in dem Geiste der „Solidarität und gegenseitigen Abhängigkeit der Völker“ zur Ausführung gelangen würden, den alle Delegierten so sehr priesen und der auch bei jeder Gelegenheit in den Resolutionen erwähnt wird.

Auch daran muß jedoch gezweifelt werden, wenn man bedenkt, daß in allen diesen Resolutionen von einem Punkte nichts gesagt wird, der die erste Voraussetzung jeder wirtschaftlichen Stabilisierung und Zusammenarbeit ist und bloß die Bestätigung eines Versprechens in sich schließt, das schon längst gegeben wurde: die allgemeine Ratifizierung und strenge Durchführung der Achtstundentagkonvention. Zahlreiche Konventionen wurden erwähnt, und es wird ihre Einhaltung oder Durchführung empfohlen; es sind jedoch Konventionen, an denen vor allem die Kapitalisten Interesse haben: Abmachungen, betreffend die Vereinfachung der Zollformalitäten, neu zu schaffende Konventionen, betreffend die internationale Industrie und Handelsstatistik usw. Zu bedauern ist ferner, daß auch die von den Arbeitern geforderte Schaffung eines aus Vertretern aller interessierten Kreise (Industrie, Arbeiter, Verbraucher, I.M.A. usw.) zusammengefügten internationalen Wirtschaftsamt nicht beschlossen wurde. Die Fortsetzung der Arbeit wird fast in allen Fällen dem Wirtschaftsamt des Völkerbundes übertragen, das im Gegensatz zum Arbeitsamt, dessen guter Wille jeder anerkennt, nie zu einem Organ einer wirklich vernünftigen Zusammenarbeit werden kann, da der einseitig orientierte und geleitete Völkerbund, wie sich bei jeder Gelegenheit zeigt, unter den jetzigen Verhältnissen und politischen Rücksichtnahmen wenig tun kann.

Die Weltwirtschaftskonferenz hat der Sache der Arbeiterklasse einen großen Dienst geleistet, indem sie der Allgemeinheit zeigte, daß die Politik der Arbeiter richtig ist und durch den Lauf der Dinge bestätigt wird. Im übrigen muß jedoch die Arbeiterschaft, auf sich selbst gestellt, mit dem Ziel der völligen Umgestaltung der Gesellschaftsordnung ihren Weg gehen. Sie darf nicht vergessen, daß erst dann entscheidende Veränderungen zu erwarten sind, wenn sie so stark organisiert ist, daß man ihren Forderungen Gehör schenken muß.

Arbeitslosigkeit als Dauerzustand.

Mit der Belegung der Konjunktur geht die Zahl der Arbeitslosen zurück; der Rückgang der Unterstützten war sogar in den letzten Wochen außerordentlich bedeutend. Wenn die Abnahme der Arbeitslosigkeit — so würde man meinen oder hoffen — in diesem Tempo weiter andauert, so könnten wir in absehbarer Zeit zu einer völligen Aufhebung des Arbeitslosenheeres kommen, wie dies in der Zeit der Inflation, wo wir von der Arbeitslosigkeit verschont blieben, der Fall war. Sollte in der Tat für die vielen Hunderttausende von Arbeitslosen die Hoffnung bestehen, ihre Arbeit wieder aufnehmen zu können und dem unwürdigen Zustand der Beschäftigungslosigkeit mit ihren schweren Folgen für Körper und Seele ein Ende zu machen? Ein schöner Traum, dem aber die Untersuchung der herben Wirklichkeit nicht standhält. Man muß bedauerlicherweise denen zustimmen, die in der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit einen Dauerzustand erblicken. Die Besserung der Konjunktur kann zwar noch weitere Massen von Arbeitslosen im Wirtschaftsprozess unterbringen, sie wird aber die Arbeitslosigkeit nicht zum Verschwinden bringen. Zwei wichtige Faktoren, der eine von der Seite der Unternehmer, der andere von der der Arbeitnehmer, verhindern das Verschwinden des Arbeitslosenheeres.

Was die Arbeitnehmer anlangt, so muß man sich dessen bewußt sein, daß während der Inflationszeit Arbeiter eingestellt worden sind, die nicht voll arbeitsfähig sind, wie kriegsbeschädigte usw. In der Zeitschrift „Magazin der Wirtschaft“ wurden kürzlich ausführliche Erörterungen darüber angestellt, daß die Zahl der langfristigen Arbeitslosen im ständigen Steigen begriffen ist. Während die Zahl der kurzfristig (15 bis 26 Wochen) Arbeitslosen in der Zeit der Konjunkturbelegung in raschem Tempo zurückgeht, vermindert sich die Zahl der längere Zeit Arbeitslosen viel langsamer. Die Zahl der langfristigen Arbeitslosen, die bereits seit länger als einem Jahr keine Beschäftigung finden konnten und durch die Krisenfürsorge unterstützt werden, ist stetig im Steigen. Die Unterbrechung der Arbeitslosigkeit erfolgt nur in der Gruppe der kurzfristig Arbeitslosen häufiger. Die Zahl der Ausgesteuerten, die von der Krisenfürsorge ergriffen

werden, nimmt ständig zu und wird voraussichtlich in den nächsten Monaten noch erheblich steigen. dürfen im ganzen nicht mehr viel Aussicht haben, der zur Arbeit zurückzukehren. Finden sie auch gelegentlich Arbeit, so dürfte sich diese für einen großen Teil von nicht in eine dauernde Beschäftigung verwandeln. Es findet sich unter der Masse der Ausgesteuerten eine Anzahl von dauernd Arbeitslosen, die wenig Hoffnung haben, bei neuen Einstellungen noch berücksichtigt zu werden, und die im Hinblick auf ihre große Zahl an Notstandsarbeiten schwerlich alle untergebracht werden können. Diese dauernd Erwerbslosen sind, so wird in der erwähnten Zeitschrift ausgeführt, Opfer von Inflation und Inflation, und die Aufwendungen für Krisenfürsorge sollten nach der ökonomischen Logik Platz nicht im Etat des Reichsarbeitsministeriums, sondern im Kriegslastenetat finden; denn es handelt sich um die baren Kriegsfolgen.

Wesentlich wichtiger noch erscheint die an Quelle der dauernden Arbeitslosigkeit, die aus der Rationalisierung der Produktion entspringt. Die Rationalisierung nach Ueberwindung von zeitweiliger Arbeitslosigkeit schließt sich doch bald zur Wiedereinstellung freigesetzter Arbeitskräfte führen. Die Rationalisierung nach dieser Theorie größere und verbilligte Produktion und steigenden Verbrauch bedeuten, was Erzeugung der Produktion und Unterbringung der Arbeiter nach sich ziehen müßte. Das ist der Sinn der sogenannten „Kompensations-theorie“, die in der letzten Zeit von Professor Cassel in der Richtung herausgestellt wurde die Unterbringung der durch die Rationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte unbedingt möglich sei, wenn diese sich bereit finden, zu beliebig niedrigen Löhnen zu arbeiten. Nach Cassels Auffassung tragen die Arbeitslosen selbst Schuld daran, wenn sie nicht wieder beschäftigt werden. Es erübrigt sich hier, auf die Ungeheuerlichkeit dieser Auffassung vom sozialen Gesichtspunkt weisen, sie ist aber auch wirtschaftlich gesehen falsch. Über Cassel hat kürzlich der Universitätsprofessor Schumpeter, ein Gelehrter aus dem Lager der Bürgerlichen, in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirtschaftler“ folgendes festgestellt: „Der Satz von Cassel, demzufolge die Rationalisierung Arbeitslosigkeit als sozialen Zustand nicht herbeiführen muß, gilt nur bei freier Konkurrenz. Nur die freie Konkurrenz verbürgt die Aufsaugung der Arbeiter, die infolge technischer Veränderungen arbeitslos werden. Monopolistisch zusammengefaßte oder auch nur nicht völlig frei miteinander konkurrierende Unternehmer haben die Möglichkeit ein Interesse daran, durch Beschränkung der Produktion auf ein geringeres Maß gerade diese Wirkung der freien Konkurrenz auszuhalten. Offenbar ist das aber der unserer Zeit und unseres Landes. Und deshalb wird was sonst nicht wahr ist, nämlich daß die Rationalisierung tatsächlich Arbeitslosigkeit als Dauerzustand begründet.“ Wir möchten zu diesen durchaus zutreffenden Ausführungen folgendes hinzufügen. Die Monopolisten der großen Unternehmungen werden zum größten Teil der Produktionsmittelindustrie angelegt, und zwar dabei die Rationalisierung immer weiter getrieben. Anteil der toten Maschine wächst dauernd auf Kosten lebendigen Arbeitskraft. Ebenso wie die Arbeitslosigkeit von sich aus weitere Arbeitslosigkeit erzeugt, weil Ausfall an Konjunktur der Arbeiter zur Einschränkung der Produktion zwingt, ebenso führt die Rationalisierung falls sie durch monopolistisch zusammengefaßte Produzenten durchgeführt wird, zur weiteren Rationalisierung und damit weiteren Freisetzung von Arbeitskräften.

Wo bietet sich hier ein Ausweg? Professor Schumpeter sagt: „Im Gegensatz zum populären Vorurteil, in den Kartellen ein Mittel sieht, Ueberproduktion zu vermeiden, ist es ein gefahrbringendes und verwaltungstechnischer Nichtigkeitskampf gegen sie das wahre Heilmittel. Doch will er selbst dieses Heilmittel nicht in Anwendung bringen, weil er die Monopolorganisationen aus verschiedenen Gründen und mit Rücksicht auf die Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt nicht entbehren will. Auf jeden Fall sind die Aussichten eines Vernichtungskampfes gegen die Kartelle und Trusts nicht groß, so versteht man die Auffassung, welche in ihrem Befolgen eine unabwendbare Folge der hochkapitalistischen Produktion erblickt. Es bleibt uns also nur der Versuch durch staatliche Kontrolle der Produktions- und Konsumpolitik der Kartelle und Trusts diese zu zerschlagen. Ihren Profit nicht auf dem Wege der Einschränkung der Produktion bei hohen Preisen zu suchen, sondern die Ausdehnung der Produktion bei sinkenden Preisen gleichzeitig höheren Löhnen und geringeren Profiten so allein könnte man unter der Herrschaft des Monopolkapitals der Arbeitslosigkeit als Dauerzustand ein Ende bereiten. Wann werden wir aber zu einer wirklich wirksamen staatlichen Monopolkontrolle kommen? Wenn wir diese machtpolitisch durchsetzen können, erst eine wirkliche Kontrolle einen solchen Ueberblick über die jeweilige Lage des betreffenden Produktionszweiges zu gewinnen, einen solchen Apparat von vorzüglich geschulten Kräften, die den Intrigen des Monopolkapitals gewachsen sind, man sich diesbezüglich einem verfrühten Optimismus hingeben kann. Würde doch eine wirklich schlagende Monopolkontrolle bereits den Zustand der Planwirtschaft bedeuten.“

Unter solchen Umständen ist aber die Arbeiterunterstützung — wie Professor Schumpeter sich ausdrückt gerade so ein unvermeidliches Element unserer Wirtschaftsordnung wie diese Arbeitslosigkeit selbst. In einer so effizienten Arbeit im Hamburger „Wirtschaftsdienst“ (Seite 15), die sich die hier geschilderten Grundgedanken eigen macht und die Auffassung vertritt, daß infolge der Marktherrschaft der Kartelle die Arbeitslosigkeit einer Dauererscheinung werden muß, versucht der Verfasser, die letzten Konsequenzen aus dieser Lage zu

Problem der Arbeitslosenunterstützung zu geben. Unter diesen Umständen — so schreibt er — ist eine Unter- stützung der Arbeitslosen nicht mehr ein einfacher politi- scher Eingriff in eine marktmäßige Entwicklung, sondern der erste Versuch zur Lösung eines neuen Problems der europäischen Wirtschaft. Wenn man die Marktbeherrschung durch Kartelle und Trusts als unabwendbar ansieht, so erscheint die Aufgabe sowohl der staatlichen Finanzwirt- schaft wie der Sozialpolitik in einem ganz neuen Lichte. Während in den verflochtenen Perioden der Rentner gleich- sam an der Spitze der gesellschaftlichen Stufung stand, sei es als Aktionär, als Staatsgläubiger oder als Grund- besitzer, könnte in kommenden Zeiten der vom Staate mit einer Rente ausgestattete Arbeitslose die unterste Schicht darstellen, die nicht mehr aktiv zu arbeiten vermag und damit zum Proletariat im römischen Sinne wird, das heißt eine Schicht, die um der inneren Ordnung willen erhalten werden muß, die aber in den Produktionsprozess einzu- spannen noch kostspieliger wäre. Eine düstere Perspek- tive, und es liegt uns fern, diese anzunehmen. Es gibt ja noch andere Lösungen, bevor sich das Proletariat damit abzufinden braucht, daß es „um der inneren Ordnung“ willen vom Staat dauernd erhalten wird, weil es in der herrschenden Wirtschaftsordnung nicht beschäftigt werden kann. Nur zwei Mittel sollen hier angedeutet werden: Geburtenregelung und Arbeitszeitverkürzung, wobei für das letztere allerdings zu beachten ist, daß je mehr die Rationalisierung fortschreitet, je mehr die Arbeit von Maschinen besorgt wird, um so mehr sträuben sich die monopolistischen Unternehmungen gegen die Herabsetzung der Arbeitszeit, damit sie die Maschinen besser ausnützen können. Sollte aber der vom Verfasser geschilderte Zu- stand wirklich eintreten, so wird er sicherlich kein Dauer- stand bleiben, weil die Spannkraft der arbeitslosen Massen dann die Wirtschaftsordnung, die sie zur dauer- nenden Untätigkeit verurteilt, sprengen würde. Folgendes kann man jedoch, im Lichte der objektiven wissenschaft- lichen Feststellungen, die wir hier wiedergaben, den Monopolherren mit vollem Recht entgegenhalten: Es ist eine Unverfrorenheit, wenn ihr euch über die Höhe der Soziallasten beklagt. Es steht fest, daß eure monopolistische Produktions- und Preispolitik die Ursache für die Ar- beitslosigkeit ist und dafür, daß sie sich zu einem Dauerzustand entwickelt. Da ihr die Arbeiter aus der Arbeit verdrängt und neue Arbeitsgelegenheit nicht schafft, so ist es nur eine sehr milde Forderung, wenn man euch verpflichtet, aus euren Monopol- gewinnen die Existenz der Massen, die ihr ver- drängt habt, zu sichern. U. S.

Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

Der amtliche Nachrichtendienst weiß für Ende Mai für die Großstädte von einer auch weiter anhaltenden Ent- tung des Arbeitsmarktes zu berichten. Nun tritt ja all- dings im Frühjahr ein größeres Angebot von offenen Stellen ein, da sowohl die beginnende Bautätigkeit als auch die Bedürfnisse der Landwirtschaft einen erheblichen Teil brachliegender Arbeitskräfte aufzunehmen imstande sind. Der Konjunkturschwung im Malergewerbe steht mit in keinem ursächlichem Zusammenhang, und die Erfahrung lehrt, daß hier in der Regel nach Erledigung der dringendsten Renovierungsarbeiten ein langsames Ab- sinken der Arbeitsgelegenheiten einzutreten pflegt, bis die aufzustellenden Neubauten dann in späterer Jahreszeit die Aufträge bringen. Das erstere ist im vorigen Jahre besonders kraft in Erscheinung getreten, wo die Arbeits- losigkeit Ende April mit 8,9 % am geringsten war, im Mai wieder auf 9,3 %, dann mit einer geringfügigeren Steigerung bis auf 9,8 % im Januar d. J. stieg und im Februar mit 33,7 % immer noch mehr als ein Drittel der Gesamtmitglieder umfaßte. Seitdem ist eine wesent- liche Besserung eingetreten.

Für den Monat Mai haben 151 Filialen mit 996, davon 185 weibliche, Mitgliedern berichtet. In diesen sind 1075 männliche und 3 weibliche, zusammen 1078 oder 2,5 vom Hundert als arbeitslos ermittelt worden, das sind 14,2 % im März und 6,2 % im April. In nach- stehender Tabelle sind die Ergebnisse unserer Arbeitslosen- erhebungen seit Anfang 1926 übersichtlich zusammengestellt:

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichtenden Filialen am Schlusse des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Schlusse der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mit- glieder ent- fallende Arbeits- losen am Schlusse der Monatswoche	
	1926	1927	1926	1927	1926	1927	1926	1927
Januar	147	146	37 107	41 486	14 507	15 830	39,1	38,1
Februar	152	144	40 144	40 893	12 868	13 772	32,0	33,7
März	140	148	36 691	41 492	6 629	5 916	18,1	14,2
April	134	143	39 428	38 338	3 501	2 382	8,9	6,2
Mai	144	151	41 266	42 996	3 855	1 078	9,3	2,5
Juni	141	—	39 938	—	4 479	—	11,2	—
Juli	144	—	40 323	—	4 336	—	10,7	—
August	141	—	41 345	—	5 421	—	13,1	—
September	140	—	40 720	—	5 880	—	13,7	—
Oktober	150	—	41 369	—	7 167	—	17,3	—
November	147	—	41 194	—	9 471	—	23,0	—
Dezember	134	—	40 143	—	13 506	—	33,6	—

Wenn die Voraussetzungen zutreffen, die das Institut für Konjunkturforschung seinen Berechnungen zugrunde dann darf auf einen weiteren Aufschwung gehofft werden. Danach wird auch der Krach an der Börse keinen nachteiligen Einfluß auf die allgemeine Wirtschaftsausübung, wenn er auch anders als eines der gewöhn- lichen Börsenmandöver einzuschlagen ist. Obiges Institut hat in seinen letzten Veröffentlichungen zu dem Ergeb- nis gekommen, daß sich die im vorigen Monat nur zögernd fort- schreitende Aufwärtsbewegung der Wirtschaft „in be- deutendem Tempo fortsetzt“. Was wird von dem dringender gewünscht, als von der deutschen Ar- beitschaft, die wie kein anderer Stand unter den Bedräng- nissen der letzten Krisenjahre zu leiden hatte. Treffen aber die Voraussagen zu — und wir haben keine Ursache, an

25jährige Verbandstätigkeit.

Unser Kollege Emil Buch, Hamburg, Bezirks- leiter des 3. Agitationsbezirks, kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit als Angestellter unseres Verbandes zurückblicken. Nachdem unser Jubilar schon mehrfach aushilfsweise im Hauptbureau tätig ge- wesen war, brachte die Einführung der Krankenunter- stützung eine so wesentliche Mehrbelastung, daß sich der Verbandsvorstand im Jahre 1902 zu der festen Anstellung des altbewährten und befähigten Kollegen entschloß. Als dann das Verbandsgebiet in Bezirke eingeteilt wurde, übernahm Kollege Buch im Jahre 1907 den 3. Bezirk, der das ganze Nordwestdeutsch- land umfaßt. Wer die Tätigkeit eines Bezirksleiters nur einigermaßen zu würdigen weiß und nur einmal Gelegenheit hatte, das innige Verhältnis zwischen den Filialen und ihrem Bezirksleiter kennen zu lernen, der wird sich unserm Wunsche anschließen, daß die wertvolle Arbeitskraft unseres lieben Emil Buch unserm Verbands noch lange erhalten bleiben möge. In diesem Sinne entbieten wir dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche und unsern besten Dank.

den Feststellungen des Konjunkturinstituts zu zweifeln — dann zeigt es sich auch, daß die Befürchtungen der Unter- nehmer eitel Dunst waren, als sie die nach harten Kämpfen durchgedrückten Lohn erhöhungen als nicht tragbar bezeich- neten. Es zeigt sich weiter, daß die Hebung der Kaufkraft die wirksamste Maßnahme zur Belebung der Wirtschaft ist, und daß es eine Kurzsichtigkeit ohne gleichen bedeuten würde, wenn weitere Preissteigerungen den angestrebten Ausgleich zwischen dem Einkommen der breiten Massen des Volkes und dem Warenmarkt illusorisch machen würden.

Auch die Zahl der Kurzarbeiter ist weiter zurück- gegangen. Während wir Ende März noch 345 Kurzarbeiter zählten, ist deren Zahl für unsern Beruf im April auf 148 und im Mai auf 110, davon 8 weibliche, Beschäftigte ge- sunken. Die Arbeitszeit war verkürzt: für 53 Beschäftigte bis zu 8 Stunden, für 4 Beschäftigte um 9 bis 16 Stunden und für 53, davon 4 weibliche, Beschäftigte um 17 bis 24 Stunden die Woche.

Nicht oder zu spät berichtet haben 23 Filialen, denen mit der neuen Berichtskarte eine Mahnung zugestellt wurde. Wir erinnern wiederholt daran, daß die Statistikkarte spätestens am achten, auf den Berichtsmonat folgenden Tag in den Händen des Hauptvorstandes sein muß, und später einlaufende Karten nicht mehr in die Zusammen- stellung aufgenommen werden können. Die Meldung muß auch dann erfolgen, wenn keine Arbeitslosen am Orte sind, da nur dadurch ein zuverlässiges Ergebnis über die Berufs- lage zustandekommt. Schlag für die nächste Erhebung ist Sonnabend, 15. Juni. Rechtzeitige Berichterstattung ist wichtige Verbandsarbeit.

Aus unserm Beruf

Flensburg. Ein Pionier unseres Verbandes ist am 28. Mai 1927 dahingegangen, unser ältestes Mitglied am Orte, der Kollege Fiedle Eggert, geboren am 9. Januar 1864 in Königsberg i. Pr. Seit dem 17. Juni 1889 hat er dem Verbands stets die Treue bewahrt. Er war stets ein aufrichtiger und ehrlicher Kollege. In den Jahren 1914 bis 1920 hat er die Kassengeschäfte zur Zufriedenheit aller Kollegen geführt. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. W. R.

Zur Situation in Rheinland-Westfalen.

Kurz nach Abschluß des Reichsarbeitsvertrages, und zwar am 7. März, beantragten wir Tarif- und Lohnverhandlungen beim Rheinisch-Westfälischen Maler-Innungsverband. Erst nach schriftlicher und persönlicher Erinnerung, nun endlich den Termin für die beantragten Verhandlungen festzusetzen, konnten diese am 1. April stattfinden. Die Verhandlungen nahmen einen glatten Verlauf. Der Reichsarbeitsvertrag wurde fast wörtlich für den Bezirksarbeitsvertrag übernom- men. Die Vertragsparteien sollten zunächst zu dem Entwurf Stellung nehmen, worauf der endgültige Abschluß vollzogen werden sollte. Da die Kündigung des Lohnabkommens erst am 20. April abließ, wurden die Lohnverhandlungen bis zur Unterzeichnung des Vertrages zurückgestellt. Die Arbeit- geber ließen sich Zeit. Volle vier Wochen waren für die Rückfrage über die Anerkennung des Reichsarbeitsvertrages nötig. Endlich, am 2. Mai, also acht Wochen nach unserm gestellten Antrag auf Lohnverhandlungen, ließ sich der In- nungsverband herbei, mit uns zu verhandeln. Die Ver- handlungen scheiterten durch das Vorgehen der Arbeitgeber, trotz der getroffenen Vereinbarung im Tarifvertrag, daß es bei der bisherigen Staffelung der Löhne verbleiben sollte, uns eine erweiterte Lohnstaffel aufzuzwingen. Auch der Abschluß des Tarifvertrages wurde nicht vollzogen.

Um die Staffelung der Löhne durchzuführen, rief der Innungsverband den Schlichter an. Wir beantragten beim Schlichter die Neufestsetzung der Löhne und forderten eine Zulage von 15 %. Trotzdem wir den Nachweis lieferten, daß der Lohnabbau am 15. Dezember 1925 unter falschen Voraussetzungen erfolgt und der in Aussicht gestellte Preis- abbau der Lebenshaltungskosten ausgeblieben ist, ab 1. April und 1. Oktober 1927 eine Mieteerhöhung von je 10 % ein- tritt, lehnten die Arbeitgeber es ab, auch nur einen Pfennig Lohnzulage anzubieten. Auch die Erinnerung an ein 1922 gegebenes Versprechen, die Malergehilfen in Rheinland- Westfalen nicht schlechter zu stellen als die Gehilfen im

Reich, sowie die Erinnerung an das Versprechen vom 16. Mai 1925, den Malergehilfen die Bauarbeiterlöhne zahlen zu wollen, konnte die Führer des Innungsverbandes nicht bewegen, auch nur das geringste Zugeständnis zu machen.

Der Schlichter fällt dann am 12. Mai folgenden Schiedsspruch:

I. Die Löhne werden wie folgt festgesetzt:

Bezirk	Gültig ab 18. Mai	ab 1. Okt. 27
1. Köln	1,20 M	1,22 M
2. Düsseldorf	1,17 "	1,19 "
3. Krefeld	1,10 "	1,12 "
4. Industriegebiet, Bergisch Land, Rhein. Gebiet u. Münster Stadt	1,07 "	1,09 "
5. Cleve	1,00 "	1,02 "
6. Westf. Westfalen u. Münster Land	0,98 "	0,98 "
7. Arnberg	0,90 "	0,92 "

II. Von diesen festgesetzten Löhnen erhalten Gehilfen im Alter von über 20 Jahren 100 %, Gehilfen im Alter von 19 bis 20 Jahren 95 %, Gehilfen im Alter von 18 bis 19 Jahren 90 %. Im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit wird der Lohn nach freier Vereinbarung festgesetzt. Gel- tungsdauer: 29. Februar 1928.

Der Schiedsspruch ist vom Innungsverband abgelehnt worden; Teil I und III sind von uns angenommen, Teil II abgelehnt worden. Teil II wurde im besonderen abgelehnt, weil dieser gegen die Bestimmungen des Reichsarbeitsvertrages verstößt.

Eine am 29. Mai in Duisburg stattgefundene Konferenz besaßte sich mit der durch die Ablehnung des Schiedsspruchs durch den Innungsverband entstandenen Situation. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Organi- sationsleitung beauftragt wird, die Ausdehnung der Ver- bindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsvertrages auf Rhein- land-Westfalen bei der Reichsarbeitsverwaltung zu bean- tragen. Auch die Verbindlichkeitsklärung des Schieds- spruchs soll durch Vermittlung des Schlichters für Westfalen bei der Reichsarbeitsverwaltung beantragt werden.

Die Resolution sagt weiter, daß es den Filialen anheim- gestellt wird, dort, wo die Voraussetzungen für einen er- folgreichen Kampf gegeben sind, im Einverständnis mit der Organisationsleitung Kampfmaßnahmen ergreifen werden können. Die Kollegen von Münster haben sofort die Arbeit eingestellt. Der Kampf geht um die Durchführung der ge- gebenen Versprechen. Der Innungsverband, der vorher drei bis vier Wochen für die Beantwortung eines Schreibens benötigte, kann heute schon postwendend antworten. Der Innungsverband verlangt die sofortige Arbeitsaufnahme in Münster. Bei Nichtaufnahme der Arbeit werden Gegen- maßregeln in Aussicht gestellt. Wir sehen diesen in aller Ruhe entgegen. Die Kollegen mögen erkennen, in wie brutaler Weise vom Innungsverband die Situation aus- genutzt wird. Handgreiflich wird jedem Kollegen vor Augen geführt, daß Lohnfragen Machtfragen sind. Die Arbeiten für die Schaffung der Macht sind in vollem Gange. Die gesamten Kollegen sind von dem starken Willen ge- tragen, das, was uns ungerechtfertigter Weise verweigert wird, mit den Machtmitteln der Organisation zu erkämpfen.

Berufsunfälle

Schweres Explosionsunglück!

Auf dem Hofe des Malermeisters Krauel in Göttingen entstand durch Kronengrund eine folgenschwere Explosion. Der Lehrling Heinrich Rackeband sollte eine Blech- kanne mit schraubbarem Gewinde, in der sich Kronengrund befand, öffnen. Da das Gewinde nicht nachgab, versuchte R., den Verschluss durch ein brennendes Streichholz zu er- wärmen. Der Inhalt explodierte sofort, die Flammen schlugen bis zur 1. Etage und R. stand sofort in Flammen, die durch Decken erstickt wurden. Leider konnte R. nicht am Leben erhalten werden, er starb noch am selben Tage in der Göttinger Klinik. Wir machen hierdurch jeden Kollegen bei Verwendung von Kronengrund auf die Feuergefahr aufmerksam und warnen dringend, in der Nähe dieses Materials mit brennenden Gegenständen zu hantieren. Auch ist zu empfehlen, diese Behälter mit der Aufschrift: „Vor- sicht — Feuergefahr!“ zu versehen.

Aus Kiel wird uns berichtet: Am 5. Mai 1927 ver- unglückte der bei dem Malermeister Specht in dem Be- triebe Gebr. Andersen, Kiel-Hafsee, mit Lackierarbeiten beschäftigte, 32 Jahre alte, verheiratete Kollege Rudolf Pump dadurch, daß ihm beim Verschieben eines Last- aufzuhängers ein Rad über den rechten Fuß ging. Während der Stiefel ganz in Stücke ging, kam der Kollege glücklicherweise mit einer leichten Fußquetschung davon, die ihn 5 Tage arbeitsunfähig machte.

Am 17. Mai wurde dem Jungkollegen Wolfgang Trademann, in der Lehre bei den Malermeistern Dahm & Söhne, Kiel-Elterbek, beim Santieren mit einer Trittleiter der linke Mittelfinger verstaucht. Arbeits- unfähigkeit 10 Tage.

Bei Außenbordarbeiten an einem auf dem Howaldtswerke im Dock liegenden Schiff stürzte am 28. Mai der ledige, 22 Jahre alte Maler Otto Kreibitz aus einer Höhe von 6 m ab. Der Absturz er- folgte, weil K. von einem zuschlagenden Wassertor auf den Kopf geschlagen wurde. Er wurde mit Unterkiefer- und Beinbruch sowie Kopfverletzungen in die Chirurgische Klinik eingeliefert. — Ebenfalls in die Chirurgische Klinik eingeliefert wurde der Maler Hans Jessen mit Rücken- verletzungen. Er war bei Malerarbeiten an den Siedlungs- häusern in Diedrichsdorf zu Fall gekommen. Nähere Um- stände konnten bisher nicht ermittelt werden.

Am 30. Mai kam der 60 Jahre alte Kollege Gustav Willner, der bei der Firma Karl Dittmann G. m. b. H. auf der Germaniawerft im Laderaum eines Schiffes mit Anstricharbeiten beschäftigt war, zu Fall und erlitt innere Verletzungen.

Nordhausen. Am 25. Mai verunglückte der Kollege Heinrich Schriger durch Absturz vom Gerüst. Er erlitt Arm- und Beinverstauchungen. — Der Kollege Albert Scharte stürzte im Treppenhaus der städtischen Wachs- anstalt von einer über zwei Stockwerken gelegten Bohle

und zog sich eine schwere Fußverstauchung zu. Immer wieder muß in Versammlungen den Kollegen nahegelegt werden, das Gerüstmaterial zu prüfen, bevor an die Arbeit gegangen wird. Leben und Gesundheit der Kollegen stehen auf dem Spiel, darum: Beachtet zu jeder Zeit die Schutzvorschriften!

Baugewerbliches

Die Baukonjunktur hatte sich in diesem Jahre gut angehalten. In letzter Zeit haben sich aber nicht unwesentliche Hemmnisse in den Weg gestellt. Diese kommen vor allem vom Baustoffmarkt und von der Geldbeschaffung. Die Baustoffpreise für Steine, Holz usw. sind beträchtlich gestiegen und am Kapitalmarkt steht es für Baugelder zur Zeit nicht rosig aus. Ueber die Entwicklung der Bauvorhaben ist folgende Statistik der „Baumwelt“ von Interesse. An Bauvorhaben wurden in diesem Jahre festgestellt:

	Wohnbauten	Sonstige Bauten
Januar 1927	5 204	768
Februar 1927	8 151	1 317
März 1927	7 644	1 442
April 1927	5 471	1 045

Im April ist sowohl bei den Wohnbauten als auch bei den Industriebauten ein nicht unwesentlicher Rückschlag eingetreten. Es wäre ein gewaltiger Schlag für die im Auge befindliche Konjunktur, wenn diese Entwicklung sich fortsetzen würde.

Gewerkschaftliches

Eine Bauarbeiterkonferenz in Dortmund beschäftigte sich kürzlich mit der Arbeitszeifrage und verlangte überall die strikte Einhaltung des Achtstundentages wie auch Verteilung der Bauvorhaben auf das ganze Jahr. Nur so könne dem Baugewerbe der Charakter des Saisongewerbes genommen und in einen ständig durchgehenden Betrieb verwandelt werden. Die 500 anwesenden Vertrauensleute erkannten klar, daß nur kurze und regelmäßige Arbeitszeit einen anständigen Lohn gewährleisten kann. Auf dieser Konferenz kam ein interessantes Moment zur Sprache. Im vergangenen Jahr verhandelte man mit der französischen Regierung wegen größerer Bauarbeiten in Südfrankreich. Diese Arbeit sollte von deutschen Arbeitern ausgeführt werden. Die französischen Unternehmer hielten die deutschen Kalkulationen für vollkommen unzureichend. Des Rätsels Lösung fand sich darin, daß die deutschen Unternehmer die Arbeitsleistung des deutschen Arbeiters um 60 % höher als die des gleichen französischen Arbeiters einschätzten! Wenn die Arbeitgeber selbst schon 60 % als „Mehr“ ansehen, dann bleibt die Wirklichkeit sicher nicht dahinter zurück, die tatsächliche Leistung dürfte eher darüber liegen. Wie aber sieht es mit der Entlohnung aus angesichts dieser Mehrleistung des deutschen Arbeiters? Die Entlohnung des deutschen Arbeiters steht, nach dem Realwert gemessen, nur wenig über dem Durchschnitt. In einer Reihe von Industriestaaten ist der Reallohn wesentlich höher. Und dabei wird immer noch behauptet, wir wären auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig!

Sie werden wieder munter. In einer Rede vor der deutschen Akademie hat es der Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände v. Vorsitz wieder einmal für notwendig gehalten, gegen die deutsche Sozialpolitik zu behen. Dieser Industrielle wächst sich immer mehr zu einem reinen Scharfmacher aus. In seiner neuesten Rede erklärte er, Löhne und Arbeitszeit seien nach dem Grundsatz zu regeln, daß jeder nur soviel verbrauchen dürfe, wie er erzeugen könne. Ob er auch der Ansicht ist, daß dieser Grundsatz auf ihn selbst und seinesgleichen Anwendung finden müßte? Die Sozialversicherung erweist sich nach Vorsitzs Meinung immer mehr als überflüssig. Sie lähme die Lafkraft und den Spasinn der Arbeiter und Angestellten. Auch die Krankerversicherung sei nicht notwendig, im Gegenteil müsse jeder Arbeiter, Angestellte sowie zurücklegen, daß er im Falle einer Krankheit oder Invaliddität sich selbst zu helfen vermöge. Die Armenpflege reiche vollkommen aus, um im Falle einer wirklichen Not einspringen zu können. Kühl und gelassen sprach der Herr davon, daß es unter Umständen in den Kauf genommen werden müsse, wenn 50 000 Menschen zugrunde gehen, die zur Entlassung kommen sollen, weil 5000 Personen produktive Arbeit leisten. Gegen solch einen rohen Unternehmerstandpunkt zu streiten, ist vergebliche Liebesmühe. Hier ist nur rücksichtsloser Kampf am Platze.

Jugendtagung des J. d. A. In Flensburg, Heilbronn, Hildesheim und Liegnitz trafen sich zu Pfingsten die Jugendgruppen des Zentralverbandes der Angestellten. Die Veranstaltungen waren durchweg vorzüglich besetzt. An allen Orten fanden wichtige Kundgebungen für Jugendbeschäftigung und Jugendrecht unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung statt. Die Redner betonten mit Nachdruck die Notwendigkeit der Erfüllung der gewerkschaftlichen Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Gewährung ausreichenden Urlaubes und Regelung der Berufsausbildung. Nicht Gesehe mit rückwärtlichem Inhalt sollen es sein, sondern wirkungsvolle Maßnahmen und Bestimmungen, die der gesunden Entwicklung der erwerbsfähigen Jugend auch im Angehörigendebereich förderlich sind. Die Ausgestaltung und der weitere Verlauf der Treffen bewiesen im übrigen, wie die Jugend des Verbandes selbst für eine sinnvolle Ausgestaltung ihrer Freizeit sorgt. Frohes Spiel wechselte mit sportlichen Darbietungen ab. In allen Fällen wurden die Treffen mit gemeinsamen Fahrten nach schönen Ausflugszielen geschlossen. Im Laufe der nächsten Monate werden noch weitere größere Treffen und Kundgebungen stattfinden in Bonn, Jena und Treptow a. N.

FACHBLATT DER MALER

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER HANDWERKLICHEN WERTARBEIT IN FARBE, FORM UND RAUM

Anregungen, Belehrungen in Wort und Bild. Fachtechnik, Materialkunde. Der sichere Weg zur künstlerischen Form in Farbe und Raum

Monatlich 1 Heft mit starkem Textteil u. 4 oder mehr farbige Tafeln. Illustrationen. Beilage mit Meinungsaustausch und fachtechnischen Mitteilungen

Bestellungen nehmen unsere Filialverwaltungen entgegen!

Genossenschaftliches

Versicherungen nur bei der „Volksfürsorge“. Daß die privaten Versicherungsunternehmen alles anwenden, um in unsern Kreisen, überhaupt in den breiten Massen der Arbeitnehmerschaft, wieder wie vor der Gründung der „Volksfürsorge“, Eingang zu finden, ist verständlich, nur gelingt es ihnen nicht mehr so recht, weil die „Volksfürsorge“ in steigendem Maße — ihre großen Erfolge beweisen es — das Vertrauen der werktätigen Bevölkerung erwarbt. Neuerdings wendet man sich in hßlich gehaltenen Schreiben, die auch alle möglichen Versicherungen machen, nicht nur an die Arbeitervereine, Betriebsräte, Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Zahlstellen der freigewerkschaftlichen Verbände, sondern — direkt an die Zentralvorstände der Gewerkschaften selbst, um ins Geschäft zu kommen. Solche Versuche kapitalistischer Versicherungsgesellschaften, sich in unsern Reihen wieder festzusetzen, müssen erfolglos bleiben. Vergessen wir nicht, daß die freien Gewerkschaften und die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften vor Jahren die „Volksfürsorge“ gründeten, damit die Arbeitnehmerschaft ihre Versicherungen bei der eigenen Gesellschaft abschließen kann. Diese steht heute groß und stark da und nimmt unter den deutschen Versicherungsunternehmen schon einen der ersten Plätze ein. Sorgen wir dafür, daß unsere „Volksfürsorge“ sich immer mehr ihrem Doppelzweck nähert: das Versicherungsinstitut des arbeitenden Volkes und infolge ihrer Kapitalanlagepolitik ein Pfeiler der Gemeinwirtschaft zu werden.

Sozialpolitisches

Lohnkürzungen und ihre gefährliche Wirkung. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Geschäftsblüte in den Vereinigten Staaten nur dadurch zu ihrer vollen Wirkung kam, weil es gelang, die von den dortigen Unternehmern gewünschte Lohnkürzung zu hintertreiben. Eine Kommission der britischen Regierung, die kürzlich zum Studium der amerikanischen Wirtschaft in der Union weilte, stellt dies mit folgenden klaren Worten fest: „Es kann kein Zweifel bestehen, daß die zuerst von den Unternehmern befürwortete und tatsächlich ins Werk gefetzte Politik eine allgemeine Herabsetzung der Löhne zur Überwindung der Wirtschaftsdpression des Jahres 1921 vorah. Soweit die Arbeiterorganisationen stark genug waren, haben sie diese Politik aufs heftigste und mit beträchtlichem Erfolg bekämpft... Der Widerstand gegen eine Politik der Lohnkürzungen als Mittel zur Deflation war genügend stark, um die Erwägung anderer Auskunftsmitel in den Vordergrund zu rücken... Die Wirtschaftspolitik wandte sich der Herabsetzung anderer Kostenfaktoren zu; die Bemühungen um die Erhöhung der Produktivität und Senkung der Unkosten sowie eine allgemeine Steigerung der Leistungsfähigkeit und Erhaltung der Kaufkraft der Bevölkerung auf dem höchsten Stande waren von weitreichender Wirkung auf die amerikanische Wirtschaft im allgemeinen.“

Verchiedenes

Wo bleibt bei uns die Arbeitsmedizin? Eine italienische medizinische Zeitschrift berichtet über die ersten Ergebnisse des Lehrstuhls für Arbeitsmedizin, der an der Moskauer Staatsuniversität errichtet worden ist. Neben den theoretischen Vorlesungen ist großer Wert auf Einführung in die Praxis gelegt und dazu gehören Befichtigung von gewerblichen Betrieben, sanitäre Beschreibung einer Betriebsabteilung, sanitäre Charakteristik eines Berufes, Arbeiten im Institut für Arbeitsphysiologie und Arbeiterschutz, Arbeiter an der Klinik für soziale und Gewerkekrankheiten, am Museum für Arbeiterschutz und dergleichen. Und hieran muß jeder Mediziner in seinem Studium teilnehmen. Und was geschieht bei der Bedeutung des Berufs im modernen Krankheitswesen an den deutschen Hochschulen in dieser Richtung? So fragt die Münchener medizinische Wochenschrift im Anschluß an diese Wiedergabe mit Recht.

Fachliteratur

Die Ei-Tempere von Professor Dr. A. Gibner, 8 Bände, Verlag B. Heller, 80 S. 1. M. Unter den Bindemitteln die bekanntlich die eigentliche Grundlage der verschiedensten Malertechniken und Farbensysteme bilden, nimmt die Ei-Tempere seit alten Zeiten eine besondere Stellung ein. Tempere ist im malerischen Sinne eine Emulsion aus wasserlöslichen und öligen Bindemitteln, vereinigt durch Emulgierungsmittel, wie z. B. Eidotter. Dieser Bindemittel bedienen sich die alten Meister beim Aufbau ihres Bildes aus Untermalung und Übermalung für die Erhaltung der Werke mit Sicherheit das Reizen der Übermalung mit Deckfarben vermieden. Die vorliegende Monographie dürfte daher besonderem Interesse begegnen, weil sie die geschichtliche Entwicklung der wichtigsten Tempere, nämlich der Eidottertempere, behandelt und dann über die neueren chemischen Untersuchungen dieses wichtigen Bindemittels berichtet. Angeschlossen sind Rezepte verschiedener Praktiker der Tempere aus künstlerischen und gewerblichen Kreisen. Die Monographie ist unentbehrlich für alle Künstler, Dekorationsmaler, Farbenfabrikanten, Farbenchemiker, Malerrestauratoren und sonstige Fachkreise und berufen, die wichtige Lücke in der wissenschaftlichen Kenntnis der Malerei und Anstrichmittel auszufüllen.

Literarisches

Die Regiebetriebe der Gemeinden im Urteil führender kommunalpolitischer und leitender Fachmänner. Herausgegeben vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Berlin, Schöneberg, Straße 42. Der Gemeindearbeiterverband hat mit Herausgabe dieser Schrift sich ein Verdienst erworben. „Die Gemeinde.“ Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeiter in Stadt und Land. Sie ist unentbehrlich für alle in den Gemeinden wirkenden Genossen und Genossinnen und kann zu Preise von monatlich 90 S. durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag J. S. W. Dieckmann, Berlin, SW. 68, Lindenstr. 3, bezogen werden. „Lachen Lins.“ bringt in jeder Nummer eine Fülle an politische Stoffe. Tüchtige Mitarbeiter sorgen durch die Aufsätze, daß jede neue Nummer bei den Lesern Aufnahme findet. „Lachen Lins.“ kostet pro Nummer 2 S. zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt oder direkt vom Verlag J. S. W. Dieckmann, Berlin, SW. 68, Lindenstr. 3. Man verlange „Lachen Lins.“ an allen Zeitungsstellen und Postanstalten.

Abrechnung vom 1. Quartal 1927.

Einnahme	
A. der Filialen:	
Beiträge	284 974,75
der Filialen	98 321,25
Brochüren, Jahrbücher, Protokolle	422,70
Beiträge zu den Verwaltungskosten	10 174,91
„Fachblatt der Maler“ 4 %	2 131,00
Einbanddecken	605,-
Sonstiges	1 898,87
B. der Hauptkasse:	
Zinsen	6 770,-
Sonstiges	6 989,87
Vermögensverwaltung	15 000,-
„Fachblatt der Maler“	3 077,87
Summa	435 976,00
Ausgabe	
A. der Filialen:	
Streikunterstützung	4 639,25
Arbeitslosenunterstützung	79 086,40
Reisenunterstützung	104,-
Krankenunterstützung	34 224,00
Sterbenunterstützung	6 198,87
Gemahregeltenunterstützung	474,-
Rechtschutz	143,-
Gehälter der Filialangestellten	45 598,40
Versicherungsbeiträge	2 832,87
Sonstige Ausgaben	7,91
In den Filialen verblieben	98 321,25
B. der Hauptkasse:	
Agitation und Konferenzen	2 447,87
„Der Maler“	14 484,00
„Malerlehrling“ und „Lackierer“	6 640,00
„Fachblatt der Maler“	22 584,87
Tariffbewegung	985,-
Beitrag zum ADGB	1 822,87
Flugblätter, Brochüren, Protokolle	1 245,70
Statistik und Bibliothek	341,87
Verwaltungskosten, persönliche	12 875,50
fachliche	5 304,87
Soziale Fürsorge	5 244,00
Volkshaus Alkenburg	1 000,-
Beiratsführung	3 379,-
Sonstige Ausgaben	4 504,00
Vermögensverwaltung	12 525,87
Ausgabe der Bezirksleitungen	15 300,-
Mehreinnahme im 1. Quartal	59 102,87
Summa	435 976,00

Hamburg, den 7. Juni 1927.

J. Reich, Kassierer
Revidiert und für richtig befunden:
Otto Streine, Louis Ringel, Wilh. Niebuhr,
Bruno Krebs.

Vom 12. bis 18. Juni ist die 24. Beitragswoche.

Sterbetafel

Flensburg. Am 28. Mai verschied infolge Herzschwäche unser seit 1889 dem Verbandsangehöriges Mitglied Carl Friedrich Eggert, geboren am 9. September 1864 in Königsberg i. Pr. Ehre seinem Andenken!